

*Inter
natio
nale
Carl
Loewe
Gesell
schaft*

**„VIELFALT UND INSPIRATION“ VERLIEHEN DEN 6. CARL-LOEWE-FESTTAGEN
HERAUSRAGENDE ANZIEHUNGSKRAFT UND KÜNSTLERISCHEN GLANZ**

Resümee zu den 6. Carl-Loewe-Festtagen in Löbejün, 22.-24. April 2016

von Dr. Karin Zauft

Die Erwartungen waren überaus hoch gespannt, mit denen Bewunderer und Verehrer von Carl Loewe aus nah und fern zu den 6. Carl-Loewe-Festtagen nach Löbejün gekommen waren. Schließlich hatte man noch die betörenden Klänge und die eindrucksvollen Erlebnisse der scheinbar nicht zu übertreffenden 5. Festtage unmittelbar vor Ohren und Augen; und das diesjährige Motto „Vielfalt und Inspiration“ tat ein Übriges, die Spannung und die Freude auf neu Entdecktes im weiten Schaffensfeld des in der kleinen Stadt im Saalekreis geborenen Meisters zu steigern.

Und dies sei vorweg genommen: Erwartungen und Ansprüche jeglicher Art wurden von den 6. Carl-Loewe-Festtagen in vollem Umfang erfüllt.

Dank der unermüdlichen Hingabe und des Engagements aller Veranstalter und Künstler – namentlich des Präsidenten der internationalen Carl-Loewe-Gesellschaft Andreas Porsche und seiner Mitstreiterin Dr. Heidelore Rathgen – lebte das dreitägige Musikfest vom mitreißenden Enthusiasmus eines jeden Beteiligten, entzündet von der präsentierten Vielgestaltigkeit und der inspirierenden Wirkung der Loeweschen Musik. Nur selten dürfte sich bei entsprechenden Musikevents ein so enges und schlüssiges Band zwischen übergreifendem Konzept, Programmwahl und Motto finden lassen wie in diesem beglückenden Fall. Allein der Anspruch auf Vielfalt zog sich zwingend durch jedes Programm und prägte den gesamten dramaturgischen Ablauf der drei Tage, beginnend mit der Präsentation des Schulprojektes „Der Nöck“, den Blicken hinter die Kulissen zur bisherigen Arbeit (zum größten Teil mit bewundernswertem Enthusiasmus vom Präsidenten der Gesellschaft selbst vorgeführt), der Ehrung am Denkmal und dem eindrucksvollen und überaus unterhaltsamen musikalischen Stadtrundgang bis hin zu der dargebotenen Lesung, der Matinee (u.a. mit Marc Unkel, dem künstlerischen Leiter der Loewe-Musiktage in Unkel am Rhein und mit einem faszinierenden Programm), dem Festgottesdienst in der Stadtkirche – „Loewes Kirche“ – und natürlich einschließlich der beiden glanzvollen großen Konzerten.

Das kleine Bergstädtchen hallte wider von den Klängen seines großen Sohnes und war – dies schien in diesem Jahr besonders deutlich – vollends integriert in das festliche Flair des großen Ereignisses. Gleichsam alle Generationen waren aktiviert bzw. inspiriert, und nahmen am

musikalischen Geschehen teil; fasziniert erlebte der Hörer die sich allerorten erneuernde Begegnung von Jung und Alt im Dienste des Genius loci. Ob während des Stadtrundgangs oder zur Untermalung der von Robert von Lucius unkonventionell -unterhaltenden Lesung seines Buches „Verdichtet und steinreich“ – stets überraschte der Löbejüner Nachwuchs singend oder in instrumentaler Vielgestaltigkeit mit Musik des verehrten, weltweit bekannten Meisters. Dass sie teilweise adaptiert bzw. bearbeitet erklang, zeigt einmal mehr, wie erfolgreich sich hier Jugendliche und Kinder eine solche Musiktradition zu Eigen machen. Einen besonderen Charme hatte in diesem Zusammenhang, dass die Kinder des Präsidenten der Carl-Loewe-Gesellschaft eigenhändig als Vertreter der folgenden Generation zur Geige und in die Tasten griffen und sogar solistisch die Stimme erklingen ließen. Nicht zu vergessen der 16jährige Christoph Baumgarten, der – wie ehemals Loewe selbst Schüler der Latina in Halle - mit seinem Orgelspiel an der rekonstruierten Rühlmann-Orgel in der Stadtkirche seine Zuhörer begeisterte.

Selbst die kleinsten der Kleinen – Kinder der musikalischen Früherziehung aus den Kitas Petersberg, Wallwitz, Morl, Landsberg und Kabelsketal - beteiligten sich aktiv am Festival und erfreuten am Denkmal die Anwesenden mit ihrer lockeren, amüsant gestischen und ganzkörperlich artikulierten Interpretation von Kinderliedern aus der Feder Carl Loewes. Ihren Höhepunkt fand eine solche Einbindung des Nachwuchses zweifellos in dem das Festival beschließenden Konzert der Kreismusikschule „Carl Loewe“, da Schüler und Lehrende einmal mehr ihr Können und ihr begeistertes Engagement für diese Musik kundtaten.

Längst gehört das minutiöse Zusammenwirken aller Kräfte zum Markenzeichen der seit 2002 in regelmäßigen Abständen erfolgenden Festtage in Löbejün. Es ist wohl einer der Schlüssel zu ihrem stetig wachsenden Erfolg, in dem künstlerische Höchstleistungen mit beeindruckenden Ergebnissen in Archiv-, Museums- und Öffentlichkeitsarbeit zusammenfließen. Eine ebensolche Rolle spielt zweifelsfrei die Kontinuität der Festtags-Dramaturgie sowie die dem Besucher bewusst gemachte inhaltliche Verzahnung der Festtage miteinander.

So gab es immer wieder Momente, in denen die Brücke geschlagen wurde zu den vergangenen bzw. zu den künftigen Festtagen. In seinem Einführungsvortrag zum Eröffnungskonzert versprach Andreas Porsche, weitere durch Loewe-Werke inspirierte Kompositionen von B. Alois Zimmermann und Wolfgang Rihm möglicher Weise bei den 7. Festtagen zur Aufführung zu bringen; parallel hierzu erinnerte Robert von Lucius in seiner Autorenlesung noch einmal an die Persönlichkeit Ian Lilburn, dessen unschätzbaren Verdienste um die Carl-Loewe-Forschung und -Gesellschaft zu den Festtagen 2014 ganz im Mittelpunkt einzelner „Highlights“ gestanden hatten.

Eingebunden in diese Erfolg versprechende Kontinuität und Tradition, aber rückten naturgemäß wieder die beiden tragenden Säulen in den Fokus der breiten Öffentlichkeit: das Eröffnungskonzert und der große Konzertabend.

Der konzeptionelle Grundgedanke „Vielfalt und Inspiration“ wurde in beiden begeisternden Konzerten auf ganz unterschiedliche Weise zum künstlerischen Erlebnis. Welch eine beeindruckend akribische Vorarbeit lag wohl diesen beiden musikalischen Höhepunkten zugrunde!

Denn bereits der Auftakt des Eröffnungskonzertes offerierte den gespannten Hörern ein bislang unbekanntes Werk von Carl Loewe. Nach fast 185 Jahren erklang – neu bearbeitet auf der Grundlage des aufgefundenen Autographs - erstmals die 1832 komponierte und bislang verschollen geglaubte Ouvertüre zur Oper „Malekadhel“. Der bis heute noch oft als der ausschließliche Meister der Ballade deklarierte Loewe stand mit seinen 6 Opern ja durchaus in der Reihe bedeutender Musildramatiker. Und wie Andreas Porsche in seinem überaus anregenden und sympathischen Einführungsvortrag erläuterte, berührt der auf einer Liebesgeschichte zwischen einem Moslem und einer Christin basierende Stoff gerade heute noch eine durchaus aktuelle Thematik.

Bei der Wiederentdeckung der Ouvertüre hatte u.a. der Zufall Schicksal gespielt. Wurde das Notenmaterial doch rein zufällig bei einer kürzlich erfolgten Haushaltsauflösung gefunden.

Der vehemente Auftakt dieser von packendem dramatischem Impetus geprägten Ouvertüre zog sofort die Hörer in ihren Bann. Abwechslungsreich, voller melodischer Einfälle und dramaturgischer Gegensätze einschließlich musikalischer Effekte ließ sie die Nähe zu Carl Maria von Weber erahnen. Die Freundschaft beider Meister mag diesbezüglich entsprechende Gemeinsamkeiten ausgelöst haben. Denn auch ohne die folgende Oper zu kennen, war zu spüren, dass in der Ouvertüre dem dramatischen Geschehen der zu erwartenden Handlung thematisch komprimiert voraus gegriffen war, ganz im Weberschen Sinne.

Eine ähnlich bemerkenswerte Komposition erlebten die Zuhörer zum Abschluss des Konzertes mit der Wiederaufführung der Ouvertüre und der Chöre zur Bühnenmusik „Themisto“ nach 180 Jahren ihrer Uraufführung! Es setzt immer wieder in Erstaunen, welche Überraschungen das Loewesche Oeuvre noch immer bereithält!

Der Schriftsteller und Dramatiker Ernst Raupach (1784-1852) war der Autor dieser griechische Ausmaße entfaltenden Tragödie um die mythologische Figur Themisto, die in der Folge von Erbstreitigkeiten und aufgrund einer Verwechslung den eigenen Sohn tötet.

Es war nicht das erste und einzige Mal, dass sich Loewe und Raupach auf der Blattform theatralischer Ausdrucksformen vereinigten (z.B. im Singspiel „Drei Wünsche“).

War es der bekennende Freimaurer Loewe, der in diesem Fall die Ouvertüre mit drei Schlägen eröffnete und so manche rhythmische Passage (Klopfrythmen) ganz in Übereinstimmung mit Mozarts „Zauberflöte“ aus diesem humanistischen Geist heraus gestaltete?

Nicht weniger beeindruckend als dieser orchestrale Auftakt erwiesen sich dann die dem Drama zugeordneten Chöre, die als Kommentatoren des Dramas ohne dieses allerdings nicht ihre volle informative Tragweite entfalteten (ein entsprechender Abdruck im Programmheft wäre vielleicht hilfreich gewesen).

Trotzdem nahmen die an Gluck gemahnende chorische Gesänge das Publikum gefangen mit ihrem klanglichen Ebenmaß und mit ihrer präzisen musikalischen Deklamation, wirkungsvoll interpretiert von den Hallenser Madrigalisten unter der Leitung von T. Löbner. „*Aber das Eine, Höchste des Lebens, muss er (der Mensch) sich eigens kräftig erringen, jenes Schwerste, das rechte Maß.*“ In solchen Worten offenbart sich ohne Zweifel u.a. das humanistische Gedankengut der Freimaurer.

Umschlossen von dem vehementen Beginn und diesem wirkungsvollen Abschluss des Konzertes, bescherten die beiden Mittelteile des Programms einen nicht weniger eindrucksvollen Musikgenuss. Dramaturgisch fein ausgewogen – gleichsam als emotionaler Ruhepol – und wiederum ganz dem übergreifenden Motto zugeordnet, erklangen vor dem „Themisto“ acht Gesänge aus der A-Capella-Chormusik von Carl Loewe. Die nur selten dargebotenen Lieder wurden vom Chor mit einem wunderbar weichen und homogenen Klang, diffizil in der Textdeklamation und mit einer seltenen emotionalen Intensität dargeboten; sie brachten vor allem die lyrische Seite Loewes zu beeindruckender Wirkung und offenbarten einmal mehr die große Breite der Palette seiner Ausdrucksmittel.

Als Höhepunkt des Abends aber empfanden wohl die meisten der Hörer Loewes Balladen und Lieder in der Orchestrierung berühmter Komponisten.

Inspiziert u.a. von Mozart oder von Weber, wurde Carl Loewe nämlich selbst zum Inspirator für die großen Meister des 19. und auch des 20. Jahrhunderts. Fast ausschließlich seine Balladen fanden in jener Zeit Anerkennung und Verbreitung, denn Loewes Kunst der musikdramatischen Gestaltung kam dem damals verbreiteten Streben nach dem Gesamtkunstwerk unmittelbar entgegen. Es war kein Zufall, dass Richard Wagner eine besondere Vorliebe für Loewes „Walpurgisnacht“ an den Tag legte. Die klare und eindringliche Diktion des Textes, die farbige, ins Detail gehende Gestaltung der einzelnen Stimmungen im Klavierpart, die ganze Dynamik des dramatischen Aufbaus – all das bereitete den Nährboden für die Beliebtheit der Loeweschen Balladen namentlich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Der Bogen der im Eröffnungskonzert dargebotenen Orchestrierungen erstreckte sich von den Dirigenten und Komponisten Felix Mottl und Leo Blech, über Hans Pfitzner und Arnold Schönberg bis hin zu dem modernen Komponisten Michal Dobrzynski aus Stettin, der Wahlheimat Loewes. Das Publikum war fasziniert von der Vielfalt der musikalischen Handschriften, die mit der Loeweschen Vorgabe verschmolzen. Ob farbig verspielt nach der Manier Respighis (Arnold Schönberg, der Nöck), humorig untermalt (das Klappern der Gerippe im Totentanz von Dobrzynski) oder vom großen und farbigen Orchesterklang (Pfitzner) geprägt – Carl Loewes eindrucksvolle Balladen waren durch die Teilhabe des Orchesterklanges aus der Intimität des Klavier-begleitenden Gesangs herausgelöst und gleichsam auf eine neue dramatische Plattform gehoben. Als minutiöse, bildhaft-dramatische „Musikszenen“ fesselten sie die ganze emotionale Aufmerksamkeit des Publikums.

Hervorragend meisterten beide Solisten Susanna Pütters (Sopran) und Henryk Böhm (Bariton) die große gestalterische und sängerische Herausforderung. Begleitet wurden sie vom Philharmonischen Kammerorchester Wernigerode unter der Leitung von MD Christian Fitzner. Wie in den beiden instrumentalen Kompositionen dirigierte Fitzner engagiert und mit voller Hingabe. Allerdings wurde er zuweilen bezüglich Vehemenz und Lautstärke mitgerissen von der dramatischen Gewalt und von der eigenen Begeisterung, was den Solisten ihre durchaus subtile Artikulation von Text und Musik keineswegs erleichterte.

Insgesamt ein anspruchsvolles und Begeisterung hervorrufendes Konzert! Dankenswerter Weise wurde es vom MDR Figaro in einer Live-Übertragung über die Grenzen Löbejüns hinaus ausgestrahlt.

Inspiration und Begegnung der besonderen Art fanden dann im großen Konzertabend noch einmal künstlerische Realisierung. Der Titel „Loewe und Schumann – zwei große Romantiker“ war geschickt gewählt. Denn damit rückte von vornherein der oft übliche und wenig Gewinn bringende Vergleich beider Meister in den Hintergrund. Loewe und Schumann näherten sich dem zeitgemäßen Phänomen „Romantik“ auf ganz individuelle Weise. Zwar trafen sich beide in der poetischen Welt des Liedes, in der die Stimmung das zentrale Thema für Dichter und Musik wurde. Doch „der neue Dichtergeist“, der sich allgemein in der Musik spiegelte (Schumann), führte jeden von beiden zu ganz verschiedenen Äußerungen.

Die Abfolge der Lieder und Balladen, der Wechsel zwischen Schumann und Loewe waren wohl überlegt zusammen gestellt, die Welt „der Gefühle“ und „des Wunderbaren“ teilte sich harmonisch ausgewogen mit. Dabei erwies sich das Engagement des Baritons Peter Schöne als ausgesprochener Glückfall. Nicht allein der lyrisch-poetische Klang seiner Stimme betörte mit jeder Darbietung die Zuhörer. Sein variables stimmliches Volumen, kultiviert eingesetzt selbst in den dramatischsten und leidenschaftlichsten Passagen, die präzise Artikulation, in der jede Nuance des Ausdrucks ablesbar war, vermittelten einen Musikgenuss von höchster Güte. Doch nicht die Stimme allein war hieran beteiligt. Peter Schöne ist ein Sänger, bei dem jede Pose, jede einzelne Geste, ja, der gesamte äußere Habitus zu einzigartiger Harmonie zusammen fließt:

Ein Gesamtkunstwerk, inspiriert vom Geist der Romantik.

Kongential begleitet wurde der Sänger am Piano von Holger Berndsen.

Das Klavier als das von Loewe und Schumann bevorzugte Instrument behauptete im Verlauf des Programms seine poetische „Mitsprache“ in zwei weiteren Kompositionen, wo es die Partnerschaft mit der Klarinette einging. Als gleichsam „singendes“ Instrument verschmolz sie im Dialog mit dem Klavier zu einzigartigen liedhaft geprägten Stimmungsbildern. Schumann Fantasiestücke op.73 und Loewes Schottische Bilder op.112 wurden von Cord Garben, Piano, (u.a. Ehrenmitglied der Internationalen Carl-Loewe-Gesellschaft) und Christian Seibold, Klarinette, einfühlsam und mit ansteckender Musizierfreude interpretiert, so dass sie als wunderbare Ergänzung zu den Gesängen erlebt wurden.

Und mit der Darbietung des großen Klavier Trios op.12 von Carl Loewe setzte auch dieses Konzert wieder Akzente bezüglich neu entdeckter bzw. wieder zur Aufführung gelangter Werke des Meisters aus Löbejün: Ein viersätziges Werk mit großem musikantischem Anspruch, virtuos und voller musikalischer Einfälle - die Loewes „klassische“ Wurzeln noch deutlich erkennen ließen -, brillant ausgeführt von Henning Lucius, Piano, Marietta Kratz, Violine und Sebastian Gäde, Violoncello. Das mit dem Finale assai vivace entzündete musikalische Feuerwerk riss das Publikum bereits vor der Pause zu Begeisterungstürmen hin. Sie steigerten sich nach der das großartige Konzert wirkungsvoll beschließenden Darbietung der Loeweschen Ballade Archibald Douglas zu Bravorufen und bestätigten einmal mehr:

Die Carl-Loewe-Festtage in Löbejün haben den künstlerischen Anspruch regionaler Musikevents längst überschritten, und wir sehen - in leicht abgewandelten Worten von Robert Schumann- *„mit Freude“* den nächsten Festtagen *„entgegen die uns Gelegenheit geben, einem vaterländischen Künstler die Ehren zu bezeugen, welche sein hohes Talent in so hohem Maße verdient!“*

30.04.2016